



Ein Bild aus Pia Maria Martins Videoinstallation „À Table“, in der Speisen und Besteck in Bewegung geraten.

FOTO: STADTGALERIE

Wo das Geschirr tanzt

Saarbrücker Stadtgalerie zeigt die Ausstellungen „Tempo giusto“ und „Versuchung“

Trickreiche Videoarbeiten und ausgeklügelte Malerei: Die Stadtgalerie Saarbrücken zeigt mit „Tempo giusto“ und „Versuchung“ zwei sehenswerte Ausstellungen von Pia Maria Martin und Klaus-Martin Treders.

Von SZ-Mitarbeiter
Bülent Gündüz

Saarbrücken. Wenn man Pia Maria Martins großartige Einzelausstellung „Tempo giusto“ betritt, wähnt man sich im falschen Haus. Statt zeitgenössischer Kunst hängen da zwei typische barocke Stilleben – voller Vanitas-Symbole als Chiffren für die Vergänglichkeit alles Irdischen. Bei genauerem Hinsehen entpuppen sich die Gemälde als Videomonitor in Goldrahmen. Plötzlich werden die Bilder lebendig. Die Sand-

uhr beginnt abzulaufen, ein Totenschädel tanzt durchs Bild, Früchte und Gemüse verderben. Martin bringt so zu Ende, was die Alten Meister verklausulierte andeuteten. Sie transportiert das Thema „Vergänglichkeit“ auch in die Gegenwart, wenn sie Parkettdielen und Geländer eines leerstehenden Hauses im Takt von Schönbergs Oratorium „Jakobsleiter“ letzte Zuckungen vollführen lässt, bevor schließlich der Abbruchhammer naht.

In einer unendlichen Fleißarbeit entstehen ihre Videos ähnlich wie Animationsfilme aus arrangierten Einzelbildern. Die Videokünstlerin entführt uns damit in eine surreale Welt, in der ihre stummen Protagonisten ein bewegtes Eigenleben entwickeln, wie etwa im „Marche au supplice“, dem Marsch

der Qual: Ein zerlegtes Hühnchen nähert sich hier selbst wieder zusammen, legt ein „Teeei“ und sucht dann das Weite. Unterlegt ist die Videosequenz mit Berlioz' dramatischer „Symphonie fantastique“.

Überhaupt nimmt die Musik im Werk der Videokünstlerin einen besonderen Stellenwert ein. Die gelegentlich auch selbst komponierten Melodien sind untrennbar mit den Bildern verbunden und werden zum Ordnungsprinzip. Da stapeln sich Stühle im Rhythmus der Musik, Eiszapfen schmelzen zu kontemplativen Klängen, und im opulenten „À table“ tanzen Geschirr und Speisen einen lukullischen Abend nach.

Einen ruhigen Gegenpol zu Martins quirligen Arbeiten bildet Klaus-Martin Treders' etwas sperrige Ausstellung „Ver-

suchung“. Der Maler und Installationskünstler untersucht in seinen Werken die Wirkung der Malerei und des Raumes. Ausgeklügelt inszeniert Treders die Farbe, schüttet, spritzt und klebst auf den Malgrund. Oftmals wuchern die Farben über den Bildrand hinaus, manchmal arrangiert er sie zu Skulpturen. Immer wieder tauchen Alltagsgegenstände auf, wie etwa Plastik-Verschlüsse oder Haare. Trotzdem verweigern sich die Arbeiten jeder Interpretation. Radikal hinterfragt Treders die Suche der Kunst nach Sinn oder Ästhetik. Das ist hier nicht immer so gelungen wie in den stärker linearen Arbeiten der vergangenen Jahre, regt aber zum Nachdenken an.

• Die Ausstellungen laufen bis zum 17. November.